

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Großherzogtum Sachsen
Provinz Nr. 20.

Postfachamt: Postfach 2120.
Stroße Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 129.

Donnerstag, 6. Juni 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Abgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 am breite Grundriss-Zeile (7 Silben) 25 Pf., Ortspreis 20 Pf.; gelbdruckter und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verläßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Anzeigerbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: C. J. Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Gähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Bekanntmachung, die Belieferung der Zuckerkarten betreffend.

Zum teilweisen Ausgleich für die am 16. Juni 1918 eintretende Verkürzung der Brotration wird bestimmt, daß der 2. und 3. Abschnitt (13. Juni bis 2. Juli und 3. Juli bis 22. Juli) der Zuckerkarte Reihe 9 mit je 2 Pfd. Zucker zu beliefern sind.

Sämtliche Zuckerkarten erhalten demgemäß auf die Bezugsausweise der Zuckerkarten Reihe 9 von ihren Lieferanten statt 5 Pfund 7 Pfund Zucker vergütet. Zu diesem Zwecke haben die Händler die Bezugsausweise Reihe 9 getrennt zu verpacken und abzuliefern. Um übrigen erfolgt die Abgabe des Zuckers in der üblichen Weise. Insbesondere ist die Vorausbelieferung von Kartenabschnitten verboten und strafbar.

Dresden, den 1. Juni 1918.

Ministerium des Innern.

271 II B 1 o
2560

Verbot der Übertragung von grünen Zwiebeln.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915 (RGBl. S. 607 ff.) in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 4. 11. 15 (RGBl. S. 728 ff.) wird hierdurch für das Gebiet des Königreichs Sachsen folgendes angeordnet:

Die Übertragung von grünen Zwiebeln ist bis auf weiteres verboten.

Zu widerhandlungen auf Grund von § 17 der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung vom 25. 9. 1915 mit Verhängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 3. Juni 1918.

Ministerium des Innern.

931 V G 2
2561

Vertilgung und Säugung.

Riesa, den 6. Juni 1918.

— **M. Neufestsetzung der Brotration.** Infolge der vom Kriegsernährungsamt angeordneten Kürzung der Tagesration um 40 Gramm macht sich auch in Sachsen vom 16. Juni ds. J. ab eine Verabreichung der Brotration notwendig. Durch Veranschlagung aller im Lande noch vorhandenen Vorräte wird es möglich sein, die Brotmenge weniger stark zu verkürzen als es der verminderten Mehlmenge entspricht. Selbstverständlich hat auch künftig das Brot keinerlei Zusatz von Rübennmehl, sondern besteht aus gutem Getreidemehl mit dem bereits bisher eingeführten Hartweizenmehl. Es werden in ganz Sachsen vom 16. Juni an 3 1/2 Pfund Brot wöchentlich verteilt werden. Die Zulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter bleiben in der bisherigen Höhe weiterbestehen. Als Ersatz für den Ausfall an Brot werden abgeben von der bereits angelegten Erbsensaat die Zuckerkarte um 2 Pfund, die in der fraglichen Zeit zu verleidenden Nahrungsmittel, insbesondere Suppen und Feinwaren, eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren.

— **Auszeichnung.** Dem Postkammerer Albrecht Becker, a. J. G. in einem Landwehr-Infanterieregiment, ist die Friedrich-August-Medaille in Bronze verliehen worden.

— **Die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne** konnte am 24. Mai d. J. auf ein 15-jähriges Bestehen zurückblicken. Dem aus diesem Anlaß erstatteten Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß die Kolonne seit ihrer Gründung mit großem Fleiß betriebl. gewesen ist, sich für ihre Aufgabe vorzubereiten. Unter der Leitung von Ärzten sind mehrere Ausbildungskurse veranstaltet worden, die ebenso wie die abgehaltenen Instruktionen die besten Ergebnisse für die Kolonne hatten. Die anzuwendende Mühe und Arbeit hatte den Erfolg, daß der Ausbruch des Weltkrieges die Kolonne auf vorbereiteter fand. Obwohl der Krieg der Kolonne größere Arbeit brachte, konnte sie bisher doch allen Anforderungen gerecht werden. Die Hauptarbeit erwuchs ihr durch die Sanitätswache am Bahnhof Riesa, die am 30. Oktober 1914 errichtet wurde. Von der segensreichen Wirksamkeit dieser Einrichtung gibt der Bericht ein anschauliches Bild. Aber auch außerhalb dieser Kriegstätigkeit hat sich die Kolonne im Dienste der Allgemeinheit aufs beste bewährt. Es sind von ihr 750 Krankentransporte ausgeführt worden, und zwar 530 mit dem großen Krankenträger und 220 mit den fahrbaren Krankenträgern. Erste Hilfe in Unfällen wurde in 1608 Fällen geleistet, außerdem wurden 39 Wunden gestiftet. Die Kolonne zählt heute 1 Ehrenvorsitzungsmitglied, 56 aktive und 40 passive Mitglieder. Neu angeschafft hat die Kolonne eine moderne Eisenbahnabteilung, die sich bereits bewährt hat. Mit hoher Befriedigung konnte die Kolonne am Jubiläumstage auf ihre Wirksamkeit in den verflochtenen 15 Jahren ihres Bestehens zurückblicken. Möge ihr auch in Zukunft ein gutes Gedeihen beschieden sein. In den nächsten Tagen beabsichtigt die Kolonne unterstützende (passive) Mitglieder zu werden, die jährlich einen Beitrag von 2 Mark zahlen. Hoffentlich findet sie überall, wo sie antlopft, offene Türen und Hände.

— **Diebstähle.** In der Nacht zum 3. Juni sind aus einem verschlossenen Vorratsraum des hiesigen Garnisonkassens zwei geräucherter Schinken, ein Stück geräucherter Speck und etwas gebackener Schinken gestohlen worden. Die Fleischwaren sind für die Kranken des Lazarett bestimmt gewesen. Etwaige sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der Polizei mitteilen. — Am 3. Juni haben zwei Schulknaben, die bereits ermittelt sind, eine Jagarrentafel gestohlen, die auch einen Geldbetrag enthielt. Wie festgestellt worden ist, haben die Knaben die Jagarrentafel, nachdem sie deren Inhalt an sich genommen, in ein Hausgrundstück der hiesigen Weinstube gesteckt. Da die Tafel für den Eigentümer als Gedächtnis und Andenken besonderen Wert besitzt, wird um Rückgabe auf der Polizeiwache gebeten. — Vorige Woche haben zwei Hirsorgehörige, namens Peter und Wehner hier versucht, eine goldene Damenuhr und verschiedene Kleidungsstücke zu verkaufen. Wie festgestellt wer-

den konnte, ist die Uhr in Dresden gestohlen worden, und es wird vermutet, daß auch die übrigen, im Besitze der Verurteilten befindlichen Sachen von Diebstählen herühren. Die Waren konnten ihnen abgenommen werden. Die jungen Leute haben sich hierauf aus der Stadt entfernt und diekten sich in der Umgebung ziel- und planlos herumtreiben. — Am 30. Mai ist hier ein fahnenführender Soldat festgenommen worden, der sich seit Ende April in Riesa und in der Umgebung unserer Stadt aufgehalten und durch gefälschte Papiere der verschiedenen Gemeindefürsorge Lebensmittelmärkte erwidert hat. Personen, die durch den Betrüger geschädigt worden sind, wollen sich bei der hiesigen Polizei oder der zuständigen Polizeibehörde melden.

— **Petroleumversorgung für den Winter.** Die Auskünfte über die Versorgung der Bevölkerung mit Leuchtöl im nächsten Winter sind ungünstig. Während im vorigen Jahre in den Sommermonaten eine Verteilungslage für den Winter angeklammert werden konnte, kann in diesem Jahre, wenn der hohe Bedarf des Feldheeres und der Marine an Erdölprodukten anhält, nur mit der Einplanung eines für die planmäßige Verteilung der laufenden Zufuhren notwendigen Bewegungsbestandes gerechnet werden. Eine elementare Verteilungslage wird dagegen nicht vorhanden sein. Es empfiehlt sich daher dringend, daß überall dort, wo die Gelegenheit zum Anschluß an elektrische und Gasleitungen noch nicht ganz ausgenutzt ist, dies nach Maßgabe der verfügbaren Stoffe und Arbeitskräfte während der Sommermonate noch geschieht.

— **Dielet und Conrad Berner.** Abend. Man schreibt uns: Morgen, Freitag, Abend findet in der „Elbterrasse“ um 8 Uhr der romantische Abend von Dielet und Conrad Berner statt mit einem außerordentlichem, zum Teil volkstümlichen Programm aus der schönsten, blühendsten Zeit der Romantik. Diese Kunstleistungen werden auf größter Höhe stehen und einen einzigartigen, seltenen Genuß bieten, der den Hörer für einen Abend in die phantastisch-reichste Zeit der Kunst verlegt.

— **Local-Gründungs-Schau.** Vom Patentbüro Krüger, Dresden-A., Auskünfte an die Leser kostenlos. Großenhainer Werkstoff- und Maschinenfabrik H. G. (Großenhain; Anordnung der das Werkzeug (u. B. die Schleifschibe) bei schnelllaufenden Maschinen tragenden Welle. (Gm.) — H. G. Mob. Reichert, Raasdorf b. Großenhain; Stanzwerkzeug mit beweglichem Vorschalter. (Gm.) — H. G. Fern. Hauptmann, Großenhain; Antrieb für die Speisewalze an Schrotmühlen. (Gm.) — **Tabak und Tabakerze.** Wie die Deutsche Tabak-Zeitung“ mitteilt, hat sich der Ausschuss des Deutschen Tabakvereins dafür ausgesprochen, daß für Rauchtobak mit Beimischung von Ersatzstoffen die Bezeichnung „Rauchtobak mit Ersatzstoffen“ und für Waren aus reinen Ersatzstoffen die Bezeichnung „Tabakerze“ vorgeschrieben werden soll. Ferner ist der Ausschuss des Deutschen Tabakvereins für ein reichsrechtliches Verbot der Verwendung von Ersatzstoffen zu Zigaretten eingetreten.

— **Der erste Güterzug aus der Ukraine in Sachsen.** Aus Dresden wird uns berichtet: Vor einigen Tagen traf der erste direkt aus der Ukraine kommende Güterzug auf dem Rangierbahnhof in Dresden ein. Derselbe bestand aus 15 beladenen Güterwaggons, die größtenteils Speck, Zucker- und Getreideladungen enthielten und von militärischen Begleitmannschaften bewacht waren. Der erste ukrainische Güterzug nach Sachsen hatte 15 Tage gebraucht, um die Strecke von Kiew bis nach Dresden zu durchlaufen. Unterwegs hatte allerdings eine Unladung die Reisebauer verzögert, da ein Güterwagen infolge Verschleißens einer Achse ausgewechselt werden mußte. Wie von den Begleitern des Zuges mitgeteilt wurde, seien in der Ukraine ungewöhliche Mengen von Lebensmitteln aufgestapelt, deren Abtransport aber nur nach und nach erfolgen kann. Zuerst mußte das Eisenbahnwesen wieder neu geregelt werden, was jetzt mit Hilfe deutscher Beamten geschieht. Auch zeigt sich die bauerliche Bevölkerung teilsweise besonders geneigt, ihre überflüssigen Lebensmittel abzuliefern, weil es den Bauern an Geld nicht mangelt. Diese verlangen für die von ihnen abgelieferten Nahrungsmittel — Fette, Fleisch, Zucker, Getreide — ungeheure Preise; diese übersteigen das

Nr. 6 und 7 des Gelehd- und Verordnungsblattes vom Jahre 1918, sowie Nr. 70 bis 74 des Reichs-Gelehd- und Verordnungsblattes vom Jahre 1918 sind hier eingegangen und können in der Rathhauptausschreibung eingesehen werden.

Der Inhalt der Blätter ist aus dem Anschlag im Flur des Rathhauses ersichtlich.

Milchkartenausgabe in Gröba.

Freitag, den 7. Juni 1918, nachmittags 6-7 Uhr, werden die Milchkarten auf die nächsten 4 Wochen auszugeben. Die Ausgabe erfolgt in der Schule in folgenden Zimmern:

Milchkartenbuchstabe A-G, Zimmer Nr. 2.	
H-I, „ „ „ 26.	
M-N, „ „ „ 12.	
S-Z, „ „ „ 13.	

Die fehlenden Milchkarten sind vorzulegen. Die Karten für den 8. Juni sind Sonntag, den 8. Juni 1918, vormittags 8-11 Uhr im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 6, abzuholen.

Gröba, Elbe, am 5. Juni 1918.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Zwei leerstehende Klassenzimmer der alten Schule sollen zu Wohnungen ausgebaut werden. Die einzelnen Bauarbeiten (Mauer-, Zimmer-, Tischler-, Schloßer-, Ofen- und Malerarbeiten) sind zu vergeben. Kostenaufschläge sind bis spätestens 10. dieses Monats beim Unterzeichneten einzureichen. Kostenantragformulare können im Gemeindeamt entnommen werden.

Weida, am 5. Juni 1918.

Der Schulvorstand.

Fünf- und Sechsfache der zwischen Ukraine und Deutschland festgesetzten Preise. Die in der Ukraine anfälligen deutschen Kolonisten kommen, wie weiter mitgeteilt wurde, den deutschen Bürgern nach Möglichkeit entgegen und haben bereits große Mengen an Lebensmitteln abgeliefert. Auch Schlachtvieh gelangt jetzt zur Ausfuhr, das jedoch an der deutschen Grenze wegen der Seuchengefahr abgeschlachtet werden muß.

— **Todeserklärung Kriegsbeschädigter Beamter.** Nach der Bundesratsverordnung vom 18. April 1918 kann ein verfallener Kriegsteilnehmer schon dann für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist, während nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch drei Jahre nach Beendigung des Krieges verstrichen sein müssen. Nach Ablauf der Frist stellt dann, wenn es sich um Beamte handelt, der Staat regelmäßig die Gehaltszahlungen ein und zahlt nur noch Zulagen. Die Gerichte entscheiden dies unter Zustimmung des Kriegsgerichts (Art. 4. 6. 18) damit, daß in dem jetzigen Krieg in zahlreichen Fällen nicht oder erst nach langen Jahren feststellen läßt, ob ein Kriegsteilnehmer noch lebt oder längst tot ist, und daß deshalb Anordnungen dahin getroffen werden müssen, daß der Beamte nicht unbegrenzte Zeit als lebend angesehen werde. Meist haben die Hinterbliebenen die Todeserklärung dadurch aufzuhalten, daß sie Umstände aufzählen, auf die sich die Vermutung gründen läßt, daß der Betreffende nach Eingang der letzten sicheren Nachricht von seinem Leben weitergelebt habe. Vermutungen genügen aber nicht, es ist vielmehr der Beweis zu führen, daß der für tot erklärte zu jenem Zeitpunkt tatsächlich noch am Leben war, oder es müssen mindestens Tatsachen bebracht werden, die eine ausreichende Wahrscheinlichkeit dafür ergeben. Daß, wenn der Todestatsache früher widerstand, das einbehaltenes Gehalt nachgezahlt wird, ist selbstverständlich.

— **Dresden.** Nachdem bekannt geworden ist, daß demnach auch Warte nur noch gegen Feuerschaden abgeben werden darf, verhängen einige Prozeßhandlungen ihre Verträge an Warte zu hohen Preisen an den Mann zu bringen. Es werden dabei Preise gefordert, die eine übermäßige Preissteigerung enthalten. In einigen Dresdener Drogengeschäften wird die Warte seit längerer Zeit nach Gewicht verkauft und für 1 Pfund Warte ein Preis von 5 Mark verlangt.

— **Dresden.** Die dritte Strafkammer des Landgerichts verhandelte gegen den Gut- und Mühlendirektor Friedrich Ernst Freund in Thiersdorf bei Großenhain, den Handelsmann Emil Wittichs in Ragnitz und den Reichsmacher Friedrich Franz Fiebler in Madenburg wegen Kriegsvergehens. Es handelt sich um den Verlust und das Verleihen von beschlagnahmten Getreides, unbeschlagnahmten von Getreide und übermäßige Preissteigerung. Das Urteil lautete gegen Freund auf 2 Monate 2 Wochen Gefängnis und 12000 M. Geldstrafe oder noch 1 Jahr 200 Tage Gefängnis, gegen Wittichs auf 2 Monate Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe oder noch 300 Tage Gefängnis, gegen Fiebler auf 1500 M. Geldstrafe oder 150 Tage Gefängnis. — Den Gegenstand einer weiteren Verhandlung betraf eine Strafsache gegen den 29 Jahre alten Lithographen Adolf Fährmann aus Dresden wegen Kriegsvergehens. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte seit Februar d. J. Brotkarten des Kommunalverbandes Dresden nachgedruckt, sich daraus Brote verschafft und diese zu übermäßigen Preisen und ohne Entgegennahme von Marken weiterverkauft hat. Das Gericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis und 300 M. Geldstrafe oder noch weitere 30 Tage Gefängnis.

— **Obersbach i. L.** Hier erbeuteten vor einiger Zeit Einbrecher in einem Warenhaus Seidenstoffe im Werte von 60000 Mark. Die Kriminalpolizei fand bald darauf in einem Gebüsch in den Anlagen der Stadt verstreut 2 Säcke, in denen sich für mehrere tausend Mark Seidenwaren befanden. In einem dritten Sack fand man wertvolle Einbruchswerkzeuge. In unaufrichtiger Weise wurde der Aufbewahrungsort der Säcke bewacht, nachdem man die Seidenstoffe herausgenommen und Papier hineingelegt hatte. Es

Heu

erhalten bald einer der Eindicker am Kuffenwägen, um die Säcke abzuholen. Die Beamten verhafteten ihn und ermittelten dann auch noch seine Helfer.

Birma. Der niedrige Wasserstand der Elbe ist, wie der Birmar Anzeiger schreibt, besonders kritisch für die Schifffahrt. Die Elbfähre können nur noch zu einem Drittel beladen werden und kommen nur langsam vorwärts. Verschiedene Dampfer haben schon stattgefunden. So lief der Personendampfer Königin Carola der Sächl. Rähm. Dampfschiffahrtsgesellschaft Sonntag abend bei Galesel auf Grund und trug ein ziemlich starkes Loch davon.

Meerane. In welcher wenig erfreulichen Weise die heutigen Verhältnisse unsere Jugend beeinflusst haben, davon erlitten am Sonntag Spaziergänger in der Nähe der Thongruben eine kleine, aber recht eindrucksvolle und viel sagende Probe. Dort wurden nämlich einige junge, 15- bis 16 jährige Burschen angetroffen, die sich ihre Zigaretten einfach mit Watscheinen ansteckten. Den Burschen, denen jedenfalls infolge augenblicklicher Ungewöhnlichkeit hoher Wöhe jeder Begriff für den Wert des Geldes abhanden gekommen ist, durften die Augen nach dem Eintritt anderer Verhältnisse noch einmal recht weit aufgehen und sie dann mit Begeisterung an die teuren Zigaretten und ihren unverständlichen jugendlichen Reichtum zurückdenken.

Mittweida. Eine hiesige Kriegerstraue, deren Mann sich in russischer Gefangenschaft befindet, unterhält mit einem Soldaten von auswärts ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Das neugeborene Kind ließ die Frau, die auch Mutter eines ehelichen Kindes ist, verbrennen; die Leiche hingegen wurde von dem Geliebten im Stubenofen verbrannt. Beide sind verhaftet worden.

Wittenfels. Folgende Anzeige bringt das hiesige Blatt: „Enten-Diebstahl! Montag wurde mir am Weinberg-Berg eine Ente gestohlen. Vergeltlich warte ich wenigstens auf eine Einladung zum Mischen. Da dies bis heute nicht geschehen ist, so wünsche ich dem Dieb nachträglich guten Appetit, mache ihn aber darauf aufmerksam, daß ich noch eine größere Ente im Besitz habe und ihm zu einem fetteren Mahle nochmals Gelegenheit geboten ist.“ — Soviel Selbstverleugung ist wirklich nicht nötig!

Blauen. Der Verbandstag des sächsischen Gastwirtsverbandes nahm nach dem Vortrag des Schriftleiters Wagner über die wirtschaftliche Lage der Gastwirte und die neuen Steuern folgende Entschlüsse an: „Die Verfassungen des Gastwirtsverbandes, das in seiner Gesamtheit durch den Krieg empfindlich gelitten hat, und vermissen eine gerecht Veranlagung der härteren Steuern. Die Verfassungen halten zur Finanzierung des Reiches eine direkte Besteuerung für allen richtig. Sie veranlassen deshalb ihren Verbandsvorstand, daß bei den Fraktionen des Reichstags unverzüglich dahin gewirkt wird, eine direkte Besteuerung durch das Reich einzuführen. Der Verbandsvorstand soll seine Entschlüsse unverzüglich dem Zentralverband deutscher Gastwirtsvereinigungen in Berlin unterbreiten, damit er mit allen Kräften für die Entschlüsse eintreten kann.“ Schriftleiter Wagner befürwortete eine Entschlüsse, in welcher die versammelten Gastwirte ihre tiefsten Wünsche darüber ausdrücken, daß das Schleichhandelsverbot einen Restas enthält, wonach selbst Gastwirte, die nur unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse zur Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz Genussmittel verkaufen, die sie nur zur Befriedigung der Bevölkerung verwenden, mit Justizstrafe bestraft werden können. Die Versammlung verlangte, daß seitens des Kriegsministeriums dem Verpflegungsgewerbe und Gastwirts-gewerbe mehr als bisher Entgegenkommen gezeigt wird. Ueber das Tabakverbot und die Gastwirte sprach Schriftleiter Wagner, der ebenfalls für Freigabe des Tanzes im Interesse der schwer daniederliegenden Wirtschaften eintrat. Die Versammlung beauftragte ihren Verbandsvorstand, in Gemeinschaft mit dem Saalbauerverband im Königreich Sachsen sowie dem Zentralverband deutscher Wirtvereinigungen in Berlin erneut alles daran zu setzen, damit der Saalbau, wenn nicht der öffentliche Tanz, so doch der Tanz in beschränkter Weise gestattet wird. Ueber die Frage der Postzeitung wurde Bescheid; er forderte eine Verlängerung der Postzeitung. Eine lebhaftere Aussprache erregte der von Winkler vertretene Antrag Blauen, die Gründung von Gastwirtsvereinigungen betreffend. Der Antrag wurde an den Vorstand verwiesen, der auch beauftragt wurde, zur Befriedigung der Erwünschten für alle Verkaufspreise bei Eintritt normaler Verhältnisse Mindestverkaufspreise anzuarbeiten. Damit soll jetzt schon begonnen werden. Angenommen wurden ferner die Anträge Ostap und Lankel, in Bezug auf die künftigen Mindestverkaufspreise, nach Beantwortung berechnet, festzusetzen, und bei der Regierung vorzulegen zu werden, den ungerechten Zuschlag von vier Mark zu dem ge-



Zentralschiffahrt Dr. Lehnerbach



Sebastopolischer Schiffahrtsrat

Zur Neuwahl des Reichstagspräsidiums.

festlichen Höchstpreis von 23 Mark seitens der Brauereien in Bezug auf zu bringen und dafür einzutreten, daß das bisher mehr Bezahle den Werten zurückgehört wird. Dabei wurde viel über Buchpreise der Brauereien gesagt. Auf Antrag des Vereins der Gast- und Schankwirte Chemnitz wurde beschlossen, bei der Reichsregierung zu beantragen, die Gastwirte bei Enteignung der Billardbänken für den Ausfall des Billardgeldes zu entschädigen. Ein Dringlichkeitsantrag Baugen wandte sich gegen die „alkoholfreie“ Wirtschaft als unbillige Konkurrenz und gegen den Fleischbierhandel. Es wurde gefordert, daß man bei der Beherrschung bezw. der Konzessionspflicht unterteilt und keine Damenbedienung gestattet. Ein weiterer Dringlichkeitsantrag Baum (Dresden) forderte gemeinsames Vorgehen gegen die Uebergriffe des Brauereiverbandes und schließlich forderte noch ein solcher Antrag Berger, festzustellen, ob Gastwirte, die früher geschädigt, Beiträge zur Fleischerberufsgenossenschaft zahlen müßten. Alle übrigen Beratungsgegenstände waren mehr interner Natur.

Die verbündeten Flotten im Südosten Europas.

Von Vizeadmiral a. D. Strachoff.

In letzter Zeit sind wenig Mitteilungen der Öffentlichkeit übergeben, wie wirkungsvoll die verbündeten Streitkräfte zu Lande und zu Wasser im Südosten Europas auftraten. Wir hören zuerst von der Besetzung des Dones-Gebietes und der Besetzung der wichtigen Stadt Koflow am Don, wodurch vor allem die Kohlenfrage im Süden gelöst worden ist.

Neuerdings kommen bestimmte Angaben über die Tätigkeit der verbündeten Flotte, die allerdings ganz außerordentlich wichtig und erfolgreich gewesen ist.

Nachdem die deutschen Minenflotten den Weg nach Odessa und zu der Mündung des Bug und Dniester frei gemacht hatten, liefen die Monitor- und Flottillenboote der österreichisch-ungarischen Donau-Flottille in diese Flüsse ein. Auf diesen sind sie inzwischen sehr weit vorwärtsgekommen. Mitte Mai wurde über Nikolajeff westwärts am Bug erreicht, das rund 100 Kilometer von der Mündung des Bug bei Dikschaw entfernt liegt. Auf dem Dniester gingen andere Monitor- und Motorboote noch viel weiter und sind schon über Cherson mehr als 300 Kilometer flussaufwärts bis nach Alexandrowka gelangt, in dessen Nähe große Siedlungsgebiete deutscher Kolonisten liegen. Sogar die Stromschnellen des Dniester wurden von einigen Frachtschiffen überwunden.

Bei dem Fehlen von Raketen und der teilweisen Verfehlung der Flüsse durch Wägen sind diese Leistungen ganz besonders hoch einzuschätzen. Nicht nur wird die militärische Besetzung zur Sicherung des Ukraine-Ausfuhrhan-

deis dadurch wesentlich unterstützt, sondern vor allen Dingen wird die Handels-Schifffahrt dadurch überhaupt erst ermöglicht.

Wichtige Leistungen werden wir mit der Zeit vom Don-Gebiet zu hören bekommen, nachdem die deutsch-türkischen Streitkräfte die nach Noworossik im nordwestlichen Kaukasusgebiet geflüchteten Großdanzerschliffe, Kreuzer und Zerstörer der früheren russischen Schwarzmeerflotte gänzlich lahm gelegt haben.

In Sebastopol befanden sich nur alte Panzerschliffe, Kreuzer und Torpedoboote, sowie ein Zerstörer von Unterseebooten. Auf allen hält deutsch-türkische Macht die Hand und nutzt sie für die eigenen Zwecke und die der Ukraine entsprechend aus.

Besteres bezieht sich auch auf die etwa 50 Transport-schliffe der großen Handelsflotte, die mit der Belagerung Sebastopols gleichzeitig in unsere Hände fielen. Auf 40 von diesen Schiffen wurde große bolschewistische Beute vorgefunden; das letzte Zerstörer bestand aus zwei Deutschen, zwei rumänischen, zwei belgischen, je einem englischen und französischen Dampfer, die namentlich bald der Ueberführung von Getreide und Rohstoffe nach der Donau nutzbar gemacht werden.

Auch wurden in Sebastopol große Massen von Kriegszug aller Art beschlagnahmt; die Wert enthielt viele Geschütze, Gewehre, Munition, Torpedos, Minen, Kabel, Kohlen, Oel, Fette und dergleichen; ferner wurden viele brauchbare Flugzeuge und Funkprüfungsgegenstände vorgefunden. Die Docks sind in benutzbarem Zustande und die Werkstätten betriebsfähig, so daß unter deutscher Leitung die großen Anlagen des Kriegshafens bald wieder vollkommen ausgenutzt werden können.

Es ist mithin die Sicherung und das Wiederaufleben der gesamten Schifffahrt im Schwarzen Meer schon sehr weit vorgeschritten; wir werden den Nutzen dieser neuesten Errungenschaft im Weltkriege bald dabei zu hören bekommen. Ist erst der Don noch weitere 300 Kilometer flussaufwärts eröffnet, dann kann auch von jenem Ende, von dem nur 20 Kilometer durch eine Eisenbahn verbundenen Jarkow aus, das große Gebiet der Wolga mit in den Wirtschaftskreis des Verbundes hineingezogen werden, ist es bis zu der 400 Kilometer entfernten Mündung bei Astrachan im Südosten, ist es nach Nordwesten bis zu dem 600 Kilometer entfernten, am Bug liegenden Boronow im südlichen Teile von Großrussland, aber über Saratow, Samara und Kajan bis zu dem 1500 Kilometer im Norden von der Wolga liegenden Nischinowgorod.

So zeigt sich das leistungsfähige Wirken der verbündeten Seestreitkräfte im Südosten des gewaltigen Kriegstheaters als von höchster Bedeutung sowohl für die nächste, als auch die fernere Zukunft. Stärkt unsere Flotte und im Südosten, beschädigt sie unsere Feinde weiter dauernd im Nordwesten, bis der Endsieg da ist.

Heidezauber.

Roman von Hanns Wotho.
30. Fortsetzung.

„Lottchen!“ sagte er, sich zärtlich an ihre Fernieder neigend. „Lottchen, fehlt Ihnen etwas? Vertrauen Sie mir, Sie haben keinen treueren Freund als mich.“

„Rein, nein“, wehrte sie ab, aber den Augen, die ihn so merkwürdig weich und tränenvoll ansahen, ihnen konnte sie Lottie doch nicht gebieten.

„Lottchen“, bat er noch einmal.

Sie schüttelte lächelnd das Köpfchen, während eine heiße, fremden Träne auf seine Hand fiel, die noch immer die ihre umschloß. „Loben Sie wohl, Herr von Riendorf, und —“

„Und — auf Wiedersehen!“ ergänzte er herzlich.

„Auf Wiedersehen!“ erwiderte sie tonlos, dann war die Stelle, wo sie gestanden hatte, leer, und Riendorf war es, als wäre es dunkel im Zimmer geworden, obwohl noch das letzte Abendrot sich in den blanken Fensterscheiben spiegelte.

In demselben Augenblick trat der Professor ins Zimmer.

Auf den harten, kalten Steinfliesen der Küche aber lag ein junges, verzweifelt Menschenkind auf dem Rücken und barg das braune Köpfchen schützend in dem Schoß der alten Magd.

„Ach, Christel, nun ist alles, alles aus!“ war das Einsteige, was von den jungen Lippen kam.

Die Alte sah still und redete nicht. Das Gebetbuch, in dem sie gelesen hatte, lag achlos am Boden, nur von Zeit zu Zeit streichelte sie zärtlich über den glänzenden Scheitel ihres Liebings.

So verging Stunde um Stunde. Es war schon tief, tief dunkel geworden. Riendorf war noch immer bei Wolfgang. Leiser, immer leiser klang das Schluchzen Lotties zu der alten Frau empor, dann verstummte es ganz. Ein erschütterndes, todestrauriges, unheimliches Schweigen — endlich marrie eine Tür. Schritte hallten auf dem Gang.

„Er geht, er geht für immer!“ Lottie schrie es in heiligem Schmerz und stürzte zum Fenster. Aber sie konnte nicht als die Unruhe einer hohen Gestalt entdecken, die gelentten Hauptes durch den Garten schritt.

Da beugte sie, wie in tiefer Ergebung das Köpfchen. „Es hat nicht sollen sein“, sagte sie tonlos, und während eine Träne nach der anderen auf ihre gesalteten Ohren tropfte, betete sie leise:

„Herr Gott, der du mir schon so viel Freude und Glück im Leben gesendet, der du mir die Liebe, worange Liebe zu ihm ins Herz gelegt, nimm das Leid von seiner Seele. Bah ihm glücklich sein, ihn froh werden; laß ihn das Leid, das ihn betroffen, überwinden. Nimm mein Glück für das seine und gib mir Kraft zum Tragen und Entsagen.“

„Amen!“ sagte Christel andächtig.

Dann aber blickte sie ihre Arme weit aus, und Botte barg leise weinend ihr Köpfchen an der treuen, alten Brust.

„Weine dich aus, mein Herzenskind“, flüsterte die Alte leise. „Tränen sind für die Menschen wie Frühlingsregen für die Blumen. Weine dich aus.“

Aber Botte hob das Köpfchen mutig empor. „Rein, Christel“, sagte sie schmerzlich lächelnd. „Ich werde mich doch durch ihn nicht belädern lassen. Ich leide ja nur denselben Schmerz, den er leidet. Auch er gab die Hoffnung auf sein Liebestes hin, gerade so wie ich.“

„Hoffentlich“, blühte Christel der langsam hinausgehenden Botte nach.

„Daß sich Gott erbarm“, murmelte sie, „wie das arme, kleine Ding ringt und kämpft, um nicht zu zeigen, wie weh, wie grausam weh es tut. Und das hat nun noch vor ein paar Tagen herumgelaufen und gesungen und ist ein echter, rechter Knädelkopf gewesen, voller Schmunzeln und toller Einfälle, und eine einzige Stunde hat dem Reinen, lustigen Vogel die Flügel geknickt für lange, lange Zeit. Mir's Gott, nicht für immer, nicht für immer.“

Und während Christel so vor sich hin redete, stand Riendorf still sinnend noch immer an der Gartentür und blickte wehmütigen Auges zurück nach dem freundlichen Häuschen.

„So lasse ich denn alles, hinter mir zurück“, murmelte er, „was mich an den Heidezauber“ erinnern könnte. Alle Gedanken breche ich ab, damit das alte, dumme Dutz entsagen lern. Wäge Etwas es nie bereuen, daß sie mein treues Herz so kalt lächelnd verknüchte, und möge ein gütiges Geschick dem jungen Kinde da drinnen die süßen Augen wieder sonlig lächeln machen, so lächeln, wie einst auf der Heide, wo mich ihr holder Zauber entzückte und mich doch ein anderes Augenpaar gefangen nahm.“

Langsam stannend schritt er weiter. Ein Sternlein nach dem anderen flammte am Himmel auf und es war ihm, als wäre er wieder auf der Heide; wie einst und letzte, leise klang eine einzige, süße Melodie in seinem Herzen nach:

„Ich komm' ich noch ein's in die Welt hinaus, Nicht daß ich vorüber am Heidehaus, Ich rastete Tag' und Tage! Derweil das Glück der Jugendmut wehrt, Verduftet der Wein, und die Liebe stirbt, Und der Weidhorn wehrt am Tage.“

Aber jetzt war es Frühling und auf der Heide blühten genüß die Weidhornbecken, wie es im Liede heißt, aber die Heide war weit von hier, und in Lauber war unheimlich für ihn gewesen. —

„Vorbei!“ flüsterte er.

Langsam schritt er durch die balsamische Frühlingsnacht seiner Wohnung zu.

Der kommende Morgen sollte ihn hinführen, einem neuen, einamen Leben — einem Leben des Vergessens — entgegen.

Im Vorzimmer des Herzogs herrschte ein peinliches Schweigen. Reiner der anwesenden Kammerherren und Offiziere mochte die düstere, unheimliche Stille nur durch einen geflüsterten Laut zu unterbrechen. Wäglich hallte mit scharfem Klang eine Klingel aus des Fürsten Arbeitszimmer. Der Adjutant — die Stelle Riendorfs war durch einen anderen Offizier besetzt worden — stürzte leichenblau in das Gemach des Herzogs.

„Ich lasse dem Erbprinzen befehlen, sich augenblicklich zu mir zu begeben!“ herrschte der Fürst den Adjutanten zornbeugend an.

Der Offizier flog von dannen, und wieder herrschte das dumpfe, unheimliche, erdrückende Schweigen.

Der Herzog trommelte mit den Fingern nervös auf der Schreibtischplatte und murmelte unverständliche Laute vor sich hin.

„Endlich ein Vorenkürndertritt.“

„Seine Hoheit der Erbprinz!“ meldete der blenktuende Kammerherr.

Der Herzog wankte ungebüßig mit der Hand und wandte sich mit einem Hornesblick dem eintretenden Erbprinzen zu, der sich tief vor dem Herzog neigte.

„Schöne Geschichten das“, rief der Fürst seinem Sohne aufgeregt entgegen, „die man von dir zu hören bekommt, und noch dazu in einer Zeit, wo deine Verlobung mit der Prinzessin Elisabeth so nahe bevorsteht. Alle unsere Pläne Winnen an deiner Unvorsichtigkeit und deinem Leichtsinne scheitern.“

„Aber ich verstehe absolut nicht, Papa“, entgegnete der Erbprinz treuhersig und sah seinem Vater offen ins Gesicht.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Juni 1918.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Y Berlin. Wenn selbst ein Clemenceau erklärt, daß der Augenblick fürchtbar ist, genügt das, sagt die „Welt“, um über seine übrigen Redewendungen hinwegzugehen. Die „Germania“ meint: Clemenceau wollte den Erfolg der Amerikaner entfachen, deshalb schilderte er die Lage Frankreichs so wie gegeben ist, deshalb wies er auf die Amerikaner als auf diejenigen hin, die die erschöpften Engländer und Franzosen ablösen werden. Clemenceau machte kein Friedensangebot, er gab keine Warnung, sondern er ließ seinen Diktator an Amerika, den er dem amerikanischen Empfinden gut anpaßt.

Die zehn Tage rascher Offensive, so schreibt General von Liebert in der „Tag Rundschau“, werden in der Geschichte des Deutschen Heeres und in der Kriegsgeschichte überhaupt epochemachend bleiben. Wir sind stolz auf den furor teutonicus unserer Truppen und wir haben im Laufe dieses gewaltigen Krieges wahrlich Großartiges nach dieser Richtung erlebt. Die Leistungen der beiden Armeen, die von der Aisne bis zum Walde von Villers-Cotterets und bis zur Marne den Sturm auf unter beständigen Kämpfen durchgeführt haben, dürften wohl als Glanztaten erster Ordnung und fast ohne Gleichen eingestuft werden.

Beim Reichskanzler fand gestern Nachmittag eine Besprechung der Vorkämpfer der Reichstagsfraktionen und zwar, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, über den Frieden von Bukarest statt.

Daß der Zentrumsvizepräsident, Zehreback zum Präsidenten des Reichstages gewählt werden wird, gilt als sicher. Ebenso dürfte der Plan durchgehen, drei einander gleichgestellte Vizepräsidenten zu wählen.

Der Lokalanwalt meldet aus Offen: Im Landkreise Bodum sind große Viehkrankheitsfälle und Fällungen vorgenommen, wodurch der Kreis um 34000 Zentner Vieh geschädigt wurde.

Deutsche Berichte von der Westfront.

Y Berlin. Während der schweren Niederlagen der Engländer in Flandern eilte Frankreich mit starken Kräften den britischen Bundesgenossen zu Hilfe. Im Laufe der Kämpfe wurden 18 französische Divisionen in Flandern eingesetzt und weitere dort in Reserve gehalten. In den heißen Kämpfen, vor allem im Laufe der wiederholten Gegenangriffe haben die Franzosen dort aus schwerer für England geblutet. Die hilflosere, weitgehende Unterstützung, die General Foch den geschlagenen Engländern leistete, schwächte jedoch in erster Linie seine eigene Front. Die Folge hiervon war die blutige Niederlage der Franzosen zwischen Aisne und Marne, die auch hier wieder durch Verlangen englischer Truppen verschuldet wurde. Jetzt, wo die französischen Stellungen in dreier Front durchbrochen wurden, hat noch keine einzige englische Division zur Unterstützung der Franzosen in den schweren Kampf eingegriffen. Die französischen Truppen, die sich an der britischen Front für England aufopfern mußten, haben allein die Last der Kämpfe und die ungeheuren Blutopfer zu tragen.

Zeitweise lebhaftere Feueraktivität in Gegend des Kemmel und bei Merris. Eigene Unternehmen brachten östlich Vigicourt, nördlich des Kemmel und westlich Schaar eine größere Anzahl Gefangener ein. Von Nepeuwald bis Lens hielt zeitweise lebhafter Feuerkampf an. Robeca sowie die Schächte 1 und 3 von Noeux wurden in Brand geschossen. Südlich des La-Basse-Kanals und südlich Lens sollte sich der Feind blutige Schlägen bei Teilvorstößen, die er nach starker Artillerievorbereitung unternahm. Gefangene blieben in deutscher Hand. Auch in Gegend Albert, Bucquoy, Subuterna und Beaumont wurden feindliche Patrouillen unter Verlusten abgewiesen.

Chateau-Thierry wurde vom Feinde mit besonderer Heftigkeit beschossen. Infolge des starken Beschusses der Stadt war der Abzug der Zivilbevölkerung unmöglich. Unter der Bevölkerung traten starke Verluste ein.

Ein Besuch auf dem Kampffelde.

Y Rotterdam. Der Berliner Korrespondent des Neuen Rotterdamer Courant besuchte das Gebiet zwischen dem Chemin des Dames und der Marne. Er berichtet darüber: Es war merkwürdig, zu beobachten, wie vollkommen die Franzosen überrascht worden sind. Nirgends zwischen den deutschen Ausgangslinien und der Weste waren Spuren von erstem Widerstand zu sehen, aber ebenso wenig bemerkte man an den Wegen Spuren eines panischen

„Lach das! Ich rede jetzt nicht nur als dein Vater zu dir, sondern vor allem als Fürst; hast du mich verstanden?“

„Die Hobeit befehlen!“ antwortet Georg Wilhelm, bis in die Lippen erbläutend.

„Nun wohl!“, sagte der Herzog tief Atem holend. „Ich werde da, wo hast ein Liebesverhältnis mit der Gräfin Bergholz angeknüpft. Ist dem so?“

„Nein, Hobeit!“

„Was, du wagst es zu leugnen“, brauste der Fürst auf, „wo ich die untrüglichen Beweise dafür in Händen habe?“

„Ich wiederhole es“, antwortete der Erbpriester sich stolz empört, „ich habe kein Liebesverhältnis mit der Gräfin Bergholz. Abgesehen davon, daß die Dame viel zu stolz und edel wäre, ein solches Verhältnis einzugehen, würde das auch gar nicht den Gefühlen entsprechen, die ich für die Gräfin hege. Ich liebe diese Dame, und ich habe ihr mein Wort gegeben, sie zu heiraten.“

„Du bist ein Phantast oder ein Wahnsinniger!“ rief der Herzog wütend. „Hoffentlich ist aber deine Auserkorene vernünftiger und beugelt sich mit der Liebe ohne Trau.“

Des Erbpriesters Augen sprühten drohend auf, aber sich fast gewalt am zur Ruhe zwingen, sagte er schließlich: „Ich habe nichts weiter zu erwidern, als daß die Gräfin Bergholz meine Braut ist.“

„Ist denn das Frauenzimmer ebenfalls verrückt geworden?“ lachte der Herzog aufgebracht.

„Behalten Sie die Hobeit, daß ich mich entferne? In ruhigen Momenten bin ich gern zur weiteren Erörterung des Themas bereit.“

„Unverschämter!“ Der Herzog rief es fast h-tier vor erstickter Wut. „Du wagst es, mir zu trotzen, so sollst du mich auch kennen lernen.“

Der Erbpriester, der wohl fühlte, daß er zu weit gegangen, stand gelassen n. Hauptes vor seinem Vater, der jetzt in seiner ihm plötzlich überkommenen Ruhe Georg Wilhelm etwas unheimlich erschien.

„Ich hatte gehofft“, fuhr der Herzog fort, sich wie müde in den Stuhl zurücklehnd, „mit dir vernünftig reden zu können. Ich wollte dir vorstellen, wie unlang, ja wie offenbar wahnsinnig es von dir ist, auf eine Verbindung mit der Gräfin Dabentich zu bestehen; ich wollte dir vorstellen, daß dadurch nicht allein deine Thronfolge in Frage kommen könnte, sondern daß auch alle unsere politischen Pläne zu Grunde gehen, wenn aus der beabsichtigten Verbindung mit der Prinzessin Elisabeth nichts wird. Du bist Vernunftgründen nicht zugänglich, also muß ich meine Macht dir gegenüber gebrauchen. Ich habe dich also unverzüglich, noch heute abzureufen. In allerhöchster drei Tagen, wirst du, wie mit der Minister S. loeben mittelst, am Aischen Hofe als Bauwerk erwartet.“

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) Generalstabesbericht, 6. Juni 1918.

Westlicher Kriegsbildungsbericht.

Generalgruppe Kronprinz Rupprecht.
Kritikertätigkeit wechselnder Stärke. Mehrfach brachten Erkundungsgesichte Gefangene ein.

Generalgruppe Deutscher Kronprinz.
In der Schlachtfront ist die Lage unverändert. Östliche Kampfhandlungen westlich von Sautelle, nördlich der Aisne und am Savières-Grunde brachten uns in den Weste feindlicher Erdwerke und Gräben. Der Artilleriepark war vielfach lebhaft. Chateau-Thierry war unter andertendem Beschuss der Franzosen.

Die Werte der Generalgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai betragen nach den bisherigen Feststellungen mehr als 55000 Gefangene, darunter über 1500 Offiziere, mehr als 650 Geschütze und weit über 2000 Maschinengewehre.

In den beiden letzten Tagen wurden 46 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone zum Abbruch gebracht. Jagdgeschwader Richthofen schickte 15 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Verthold und Leutnant Wenzhoff erlangten ihren 21., Leutnant Wittenberg seinen 27., Leutnant Uder seinen 26., Leutnant Kirck sein 21. und 22. Lufttag.

Der erste Generalstabesbericht: Zudenbarst.

Abklingens. Keine weggeworfenen Waffen und Bekleidungsstücke. Die französische Beute, die im Umfang allerdings nicht mit der englischen im Sommergebiet zu vergleichen, aber doch groß und reichhaltig war, lag noch sauber geordnet in ihren unberührten Lagern. Die französischen Geschütze standen noch ruhig in Stellung, und es war nirgends der Versuch gemacht worden, sie zu retten. Die Franzosen hatten nicht die geringste Ahnung von dem, was ihnen bevorstand, und hatten nur schwache Kräfte in dem bedrohten Abschnitt, die im ersten Anlauf völlig überrennt wurden. Dann war jeder Widerstand gegen den schließlichen Aufmarsch auf die Weste unmöglich. Dieser Aufmarsch hat außerhalb der meist sehr mitgenommenen Ortlichkeiten wenig Spuren hinterlassen. Die Getreidefelder sind fast nirgends betreten worden. Von Verlusten dabei konnte kaum die Rede sein, auch die französischen Verluste bestanden fast ausschließlich aus Gefangenen. Blutige Kämpfe entwickelten sich erst im letzten Stadium des Aufmarsches gegen die Marne und besonders bei der seitlichen Verbreiterung der Durchbruchstellen. Der Eindruck, den der Korrespondent empfing, war der, daß sich an der Marne ein neues Stellungskampf entwickelt. Vor in und über Solson hinaus ist und wird auch jetzt noch mit großer Verbitterung gekämpft.

Eine Ueberraschung an der Verbundfront?

Y Zürich. In der Schweizer Presse wird gesagt, an der Verbundfront wäre eine Ueberraschung möglich, falls dieser Teil der Front noch mehr als bisher durch Truppenverschiebungen entblößt wird. Oberst Gall führt aus, die nächsten Tage werden zeigen, ob die deutsche Heeresleitung die noch nicht eingesehenen Reserven an anderen Stellen erwartet.

Jur Lage an der italienischen Front.

Y Basel. Die Kriegsberichterstattung an der italienischen Front meldet, daß der Feind fortgesetzt neue Truppenverbände an diese Front heranzieht. Die in Frankreich tobende Schlacht werde sich in nächster Zeit bis zur Wäse ausstrecken. Die Stimmung unter den italienischen Truppen sei ausgezeichnet.

Der oberste Kriegsrat der Alliierten zur militärischen Lage.

Y London. Reuters meldet: Der oberste Kriegsrat hat unter Umständen, die für den Bund der freien Völker sehr ernst sind, seine letzte Sitzungsperiode abgehalten. Unter Berücksichtigung der gesamten Lage hat der oberste Kriegsrat die Uebereinstimmung ermonen, daß die Verbündeten die Absicht des Feindes erkennen und ihn seinerzeit besiegen werden. Die Vorbereitungen für die Einheit des Oberbefehls haben die Lage der verbündeten Armeen wesentlich gebessert. Die Arbeit vollzieht sich reibungslos und mit Erfolg. Der oberste Kriegsrat blickt mit Hochachtung und Bewunderung auf die Tapferkeit der verbündeten Truppen. Die verbündeten Nationen sind entschlossen, keine einzige der freien Nationen der Welt dem Berliner Despotismus zu opfern. Die freien Nationen und ihre glänzenden Soldaten werden die Stillfaktion retten.

Y London. Reuters. (Amtlich.) Lloyd George, Balfour, Milner, Sir William Weir und Sir Henry Wilson sind von ihren Sitzungen des Obersten Kriegsrates in Frankreich nach London zurückgekehrt.

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.

Y Amsterd. Wie Allgemeine Handelsblättern meldet, sind die Deutschen Delegationen, die mit der holländischen Verhandlungskommission über die Erneuerung des Wirtschaftsabkommens Besprechungen abhielten, nach Berlin abgereist, um mit der deutschen Regierung zu beraten.

Der Prinz zu Wied beim König von Sachsen.

Y Berlin. Der Prinz zu Wied, Fürst von Albanien, wurde gestern vom König von Sachsen in Audienz empfangen. Angelehnt handelt es sich hierbei nicht bloß um einen Höflichkeitseid.

Eine Konferenz bei Curian.

Y Wien. Wie die Blätter berichten, blieben vorgestern die deutschen Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation beim Minister des Äußerer Graf Curian eine Konferenz ab, in der alle schwebenden außenpolitischen Fragen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Reise Graf Curians nach Berlin eingehend besprochen wurden. Insbesondere wurden die Möglichkeiten einer österreichisch-polnischen Lösung der polnischen Frage erörtert. In der Konferenz wurde auch die Frage der Einberufung des Außenausschusses und des Heeresauschusses besprochen, wobei Graf Curian die Absicht äußerte, der Einberufung dieser Ausschüsse zuzustimmen.

Die Verfassungsfrage in Finnland.

Y Kopenhagen. Die Vorlage des finnischen Senats über die Einführung der monarchistischen Staatsform in Finnland wird dem Landtage noch in dieser Woche vorgelegt werden. Man schätzt, daß die Anhänger der Vorlage 60 Prozent aller Landtagsmitglieder umfassen. Jedoch soll im Landtage Stimmung dafür sein, die Entscheidung bis nach dem Landtagsneuwahlen zu verschieben oder eine Volksabstimmung vorzunehmen. Der Senat hat auch eine Vorlage ausgearbeitet, wodurch die Wahlen als selbständiges Wahl des finnischen Staates mit ausgeübter Selbstverwaltung anerkannt werden.

Sum Vertrauensvotum für Clemenceau.

Y Bern. Der Sieg Clemenceaus in der Kammer, die auf seinen Wunsch alle Interpellationen über die Kriegslage verbot, ist nicht ganz so glänzend gewesen, wie er wohl erwartet hatte. In einem so kritischen Augenblick, mit dem Feind 85 Kilometer vor der Hauptstadt, hätte eine Regierung, die Vertrauen forderte, wohl auf eine einmütige

Bilanz rechnen dürfen. Aber bei der Abstimmung entließ sich mancher der Stimme und 110 beantworteten die Vertrauensfrage mit einem glatten Nein, das ist ungehörig die Äußerung der unglücklichen Sozialisten, die sich also trotz aller Spaltungen, trotz der nationalpolitischen Anwandlungen der Gruppe Varenne wieder zum Zusammenfinden und einen Block des Widerstandes bilden. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Paris: Anlässlich der Besetzung der Sozialisten Clemenceau solche Schwierigkeiten, daß er die Tribüne verlassen mußte. Nachdem aber Sadin erklärt hatte, daß die sozialistische Partei keinen Angriff gegen Personen beabsichtigt, sondern zum Teil des Vaterlandes mitwirken wolle, fehrte Clemenceau auf die Tribüne zurück.

Zwangsaushebung russischer Untertanen in England.

Y St. Petersburg. Nach Blättermeldungen aus Moskau richtete Tschitscherin an Lockhart, den diplomatischen Vertreter Großbritanniens in Petersburg, einen scharfen Protest gegen die neuerdings wieder aufgenommenen Zwangs-aushebung russischer Untertanen für die englische Armee. Die Protestnote betont, daß die britische Regierung bei dieser widerrechtlichen Maßnahme im Einverständnis mit den Vertretern der alten russischen Regierung handele, die schon lange nicht mehr bestebe und heute nur noch die Triebkraft der gegenrevolutionären Bewegung ist. Die Grundlage und die politische Lage der russischen Sowjetrepublik verlangten absolute Neutralität im Weltkriege.

Bekämpfung des deutschen Einflusses in Rußland.

Y Amsterd. Nach Meldungen aus Tokio an die Times fordert die japanische Presse von neuem dazu auf, den deutschen Einfluss in Rußland zu bekämpfen. Die „Kotmain“ meint, der Ernst der Lage beginnt nun den Alliierten die Augen zu öffnen. Infolgedessen ist eine notwendige Uebereinstimmung bezüglich einer Intervention auch mit Amerika möglich. Die „Nichi“ sagt: Wir dürfen nicht warten bis Deutschland seine Aktion im Osten beginnt, die es jetzt vorbereitet, sondern wir müssen seinen Absichten zuvorzukommen und ihnen entgegenarbeiten.

Eine autonome sibirische Republik.

Y Kiew. Moskauer Zeitungen melden, daß die neue Regierung der autonomen sibirischen Republik in Charkow ihre Tätigkeit begonnen habe. Die neue sibirische Regierung habe beschlossen, Nordamerika um Unterstützung zu bitten.

Die Lebensmittelschwierigkeiten Italiens.

Y Lissabon. Das italienische Ernährungsministerium richtete einen Erlaß an die Bevölkerung, worin sie vor Optimismus in bezug der Lebensmittel, zumal bezug der nächsten Ernte, gewarnt wird. Das letzte Unwetter, die ungenügenden Düngemittel und andere Ursachen hätten der Ernte jedenfalls sehr geschadet. Dazu komme die Notwendigkeit, an Stelle des Fleischkonsums die Armees und die Arbeiterklasse mit reichlicheren Fleischrationen zu versehen. Die Regierung verlangt von den Gemeinden kategorisch eine strengere Anwendung der Rationierung und erklärt es als Bürgerpflicht, jeden Lebensmittelpesulanten der Polizei anzuzeigen. Wer dies nicht tue, sei ein Mitschuldiger. Der Erlaß wirkt niedererschlagend, weil er hart ist, daß trotz der fortwährend verbleibenden Hilfe der Verbündeten die Lebensmittelkrise immer mehr wächst. In charakteristischer Verbitterung schließt der „Corriere della Sera“ an den Erlaß die Erklärung, wenn eine gute Ernte ausbleiben sollte, so würden die verbündeten Staaten sich dennoch nicht unter den deutschen „Stiefel“ beugen.

Vermischtes.

600 Mark für ein Pfund Zucker! Diesen unheimlichen Preis forderte der Potsdener Kaufmann in Elberfeld von einem Geschäftsmann, dem er die Ware im Glauben, es wäre Saccharin, anbot. A. hatte den Stoff von einem italienischen Schuhmacher zum Preise von 825 Mark das Kilo anhand bekommen. Dieser hatte ihn von einer Witwenfrau erhalten, die ihrerseits die Ware für 400 Mark das Pfund erworben hatte. Bei der Beschlagnahme stellte die Polizei fest, daß die Ware nicht Süßholz, sondern gewöhnlicher Zucker war. Die Kettenhändler erhielten richterliche Strafbefehle in Höhe von 500 bis 2000 Mark.

Kältemelie in Schweden. Die Ernteaussichten in Schweden, die schon infolge der großen Trockenheit nicht besonders günstig waren, sind durch die harte Kältemelie der vorletzten Nacht bedeutend verbleicht worden. Es herrscht dort durchweg eine Kälte von 5 bis 7 Grad unter Null. Hierdurch haben das Brotgetreide, die Kartoffeln und alle Arten von Gemüsen unermesslichen Schaden genommen. Die Blätter sprechen bereits von einer Katastrophe für das Land. Auch in Norwegen ist durch die plötzlich eingetretene Kälte namentlich an den Küsten, bedeutender Schaden angerichtet.

Schneetreiben in Ostpreußen. Aus der Provinz Ostpreußen vorliegende Nachrichten melden, daß fast überall am Sonntag und Montag bei starkem Temperaturrückgang Schnee gefallen ist. Stellenweise herrschte sogar dichtes Schneegestöber. In den südlichen Teilen der Provinz erreichte die Schneedecke eine Höhe von zwei bis drei Zoll. Der Schneefall war stellenweise so dicht, daß Roggenähren durch die Schneelast geknickt wurden. Auch Hagelschlag hat mehrfach Schaden verursacht.

Frauen in englischen Flugdienst. Der englische Arbeitsminister Roberts erklärte: er beabsichtige, aus den Frauen Englands eine Ackerbauarmee zu bilden und sie auch für den Flugdienst auszubilden.

Hundert Personen getötet. Reuters meldet aus Marseille: Bei der Explosion in den Munitionsfabriken von Scansons am 3. Juni wurden 100 Personen getötet und 50 verwundet.

Eine ungewöhnliche Rinderberaubung wurde in Neudün verübt. Eine Frau suchte in der Abendstunde eine Melihandlung auf und ließ ihr vierjähriges Lächterchen vor dem Laden stehen. Als sie wieder betreten war die Kleine verschwunden. Erst um 10 Uhr abends brachten fremde Leute die Verschwindens der Mutter nach. Während die Kleine vor dem Laden gewartet hatte, war eine Frau an sie herangekommen und hatte sie durch das Versprechen, ihr Bonbons schenken zu wollen, an sich gelockt. Die „Kante“ nahm das arglose Kind mit nach ihrer Wohnung, sog ihm dort das Kleiden, ein dunkelblaues Wollkleid mit Faltenrock, das 60 Mark wert ist, aus und schickte es dann in der Unterbekleidung wieder auf die Straße. Wo dies gewesen ist, weiß die Kleine nicht.

Der Mensch muß sich zu helfen wissen. In einem Ortchen im Abertal bekam ein Karussellbesitzer seine Kartoffeln. Er gab nun als Kundiger Riemensdirector folgende bekannt: Jeder Bub und jedes Mädchen hat für die Fahrt nichts zu bezahlen, dafür aber je eine Kartoffel abzugeben. Bald stellte sich auch eine große Rinderherde ein und das Karussellfahren gegen Kartoffeln ging so sehr vor hatten, daß der Karussellbesitzer bald Kartoffeln genug hatte, um die hungrigen Mäuler in seiner Familie damit versorgen zu können.

Das ist ein Geschäft! Wie der „Zwiebelisch“ zu melden weiß, hat die Fabrik seiner Fleischwaren Gauermann in Kulmbach, die ganz für Heeresbedarf arbeitet, 1915/16 bei einem Aktienkapital von einer Million Mark 72288,49 Mark Reingewinn erzielt, also 72,3 v. H. des Kapitals!!! In Wirklichkeit ist der Gewinn noch höher, da die sämtlichen Anlagen bis auf 8 Mark abgeschrieben wurden. Für Arbeiter-Wohlfahrtszwecke wurden ganze 11744 Mark zur Verfügung gestellt!!!

Der Kaiser und der Oberbefehlshaber. Folgende Geschichte von einem Strategen, der noch auf der

Schubant list, wird aus Reußlin mitgeteilt. Der Oberstleutnant H. der Abwehr-Direktor-Oberrealschule hatte einen Operationsplan für eine neue deutsche Offensive in Flandern entworfen und ihn nebst einer die Truppenbewegungen veranschaulichenden Kartenkassette an den Chef des Generalstabes einer Armee, Generalmajor von Lohberg, gesandt. Dieser Tage erhielt er von ihm ein Schreiben, in dem es heißt: Mit Ihrem Briefe und Gedanken über die Fortsetzung der Offensive in Flandern haben Sie nicht nur mich, sondern viel höher stehenden Leuten eine große Freude gemacht. Ich ersah aus Ihrer Skizze und den sehr klaren Erläuterungen, daß Sie sich ernstlich und mit gesundem Menschenverstand mit unserer Lage beschäftigt haben und dabei überraschend gute militärische Anlagen, die sich selten finden, zeigen. Im Jüten einen besondere Freude zu machen, haben ich Ihren Brief mit Skizze und Erläuterungen an den Kaiser geschickt. Von einem der Flügeladjutanten habe ich folgende Antwort erhalten: Se. Majestät habe sich über die Vorlage des Briefes vollständig gefreut. Er habe gleich eine Kopie des Briefes und der Skizze anfertigen lassen und an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gesandt. In diese Kopie hat der Kaiser eigenhändig geschrieben: Der Sekundanter gehörte in die Operationsabteilung.

Der Rückgang der Schweizerischen Käseproduktion. Die jüngst veröffentlichte Statistik der Schweizerischen Käseproduktion gibt ein deutliches Bild davon, wie der Krieg schädigend in die Industrie eines neutralen Landes, die nicht unmittelbar für Heereslieferungen in Betracht kommt, eingegriffen hat. Die gesamte Käseproduktion belief sich im Jahre 1917 nur auf 3,2 Millionen Kilogramm, das sind rund 50 Prozent der Produktion eines Normaljahres. Auf den Winter 1917/18 entfallen sogar nur 2,5 Mill. Kilogramm; also kaum 5 Prozent der normalen Jahresproduktion. Die Ausfuhr ist im Jahre 1917 auf 6,2 Mill. Kilogramm gegen rund 32 Mill. Kilogramm in der Friedenszeit gesunken. Dabei ist diese Ausfuhr zum Teil durch Kompensationsverträge mit dem Ausland geregelt. Die Schweizer selbst müssen sich eine recht fühlbare Reduzierung des Käseverbrauchs gefallen lassen. Der Rückgang der Käseproduktion ist mit einer erheblichen Verminderung der Milchbestände, die wiederum durch den Mangel an Kraftfuttermitteln bedingt ist, zurückzuführen.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:
Eben Hedim: Jerusalem. Feldpostaufgabe, 100 Seiten Text mit 25 Abbildungen und 1 Karte. (Verlag, F. A. Brockhaus.) (Scheitel 1,50 Mark. — Hedim bewirbt Palästina, nicht lange bevor die Engländer gegen die Heilige Stadt vorrückten. Was er in seiner anregenden und unterhaltenden Erzählungskunst von seinen Erlebnissen in Palästina und Syrien bis zur türkischen Westfront in der Nähe des Suezkanals und von den dortigen Zuständen zu berichten weiß, trifft daher wieder einmal ins Schwarze des öffentlichen Interesses. Ebenso reich an fruchtbaren Gesichtspunkten wie in seinem Werk „Bagdad, Babylon, Hinte“, läßt Hedim auch hier als Hintergrund der lebendigen Gegenwart die Jahrtausende alte Vergangenheit des gelobten Landes in epigraphischen Fundamenten und Ruinen, in epochenwichtigen Ereignissen und Persönlichkeiten der Weltgeschichte wiedererleben. Jerusalem ist der Höhepunkt dieser Reisebeschreibung.

Junge Dame sucht einfach möbl. Zimmer oder Schlafstelle. Off. unter U R 621 an das Tagbl. Niesla.

Möbl. Zimmer sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Z R 625 an das Tagblatt Niesla.

Einfach möbliertes Zimmer gesucht für zwei Einz. Biologien. Offerten mit Preisangabe erbeten unter X R 623 an das Tagblatt Niesla.

2 Einj.-Freiw. suchen sofort Wohn-u. Schlafzimmer Nähe Bismarckstr. Angeb. u. W R 622 an das Tagbl. Niesla.

Einj.-Freiw. sucht trdl. Zimmer Nähe Bismarckstr. Angeb. mit Preis erbet. unt. T R 620 an das Tagblatt Niesla.

In Niesla oder Umgegend suche Wohnung mit 4 Zimmern, Küche und Zubehör für 1. Juli oder später. Off. mit Preis erbeten an Elektricitätsverband Gröb. 8, 2.

Fremdlich möbl. Zimmer in Gröb. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten an Elektricitätsverband Gröb.

Wohnung sofort oder später gesucht. Offerten unter A 8 626 an das Tagblatt Niesla.

Wohnung für sofort oder später v. ruh. Leuten zu mieten gesucht. Offerten unter D 8 629 an das Tagblatt Niesla.

Stube und Kammer für 2 ältere Leute v. 1. Juli gesucht in Niesla, Gröb. oder Gröb. u. Glaubitz od. Heilsb. Offerten unter N R 614 an das Tagblatt Niesla.

Fremdl. möbl. Zimmer frei Bismarckstr. 37.

Gerren-Schlafstelle frei Goethestr. 31, 2. r.

Mädchen-Schlafstellen frei Meißner Str. 34.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafkammer zu vermieten Gröb. Dammweg 14, Dinger.

Größere Wohnung. Preis 650.— M. per 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen im Tagblatt Niesla.

Heiratgesuch. Kriegerwitwe, Ende 30, mit 1 Kinde, Bes. eines neuerbaut. Hinzehaus mit Garten u. Feld, wünscht sich zu verheiraten. Witwer mit einigen Kindern nicht ausgeschlossen. Angeb. unter B 8 627 an das Tagbl. Niesla.

Herzenswunsch. Sol. jung. Mann, Handwerker, 23 J. alt, 1,78 gr., von statil. Ersch., wünscht d. Ref. e. hübsch. anst. u. aufst. Dame i. N. v. 23—25 J. a. in Heir. Gr. Ersch. bevorz. Auch Kriegsm. m. 1 R. n. außerschl. Nur ernstgem. Off. m. Bild erbeten unt. E 8 629 an das Tagblatt Niesla.

Osternmädchen als Aufwartung gesucht evtl. vom Lande. Zu melden Schützenstr. 35, 2. r. Rottke.

Für 1. Juli tüchtiges Hausmädchen gesucht. Mit Zeugnissen zu melden.

Mittergut Staucha bei Stauch.

Für mein Schokol. Geschäft in Gröb. suche sof. Filialleiterin. Kaution erforderlich. R. Selbmann, Dresden-N. 12.

Magd wird sofort gesucht. R. Seymann, Dörschütz.

18jähr. Mädchen, welches Kochen gelernt, sucht bei guter Behandlung u. 1. 7. Stellung. Off. mit V R 624 im Tagbl. Niesla niederzuliegen.

Jünger Mensch sucht Stellung als

Knecht. Näheres zu erfragen Heilsb. 24b. Abends 6 Uhr.

Suche sofort 2-3 fleißige Arbeiter

für dauernde Beschäftigung. Maschinenfabrik Tritschler, Reudersb. Weidauer Str. 6. Jünger Mann, welcher Lust hat, sich als

Kino-vorführer

auszubilden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Zentrallichtspiele Gröb.

Böttcher gesucht für Lagerarbeiten in Gröb. am Dänen.

Ernst G. Frische.

Ziegelbrenner (mild evtl. auch angelehrt) sucht sofort

Dachziegelwerk Gröb.

Vereinsnachrichten
Eintracht, Niesla. Sonnabend 1/9 Verl. Gumbertus.
Schlacht-Pferde
kauft jederzeit Otto Gumbertus, Hochschlächter, Niesla. — Telefon 278. Bei Notschlachten schnell zur Stelle.

Paul Schmidt
Inb. des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Silb. Friedrich-August-Medaille, am 4. d. M. kurz vor seinem 23. Lebensjahre im Diafonienhaus zu Frankfurt a. M. an seiner im Westen erhaltenen Verwundung (Granatsplitter) verstorben ist. Seit 37 Monaten hand er im Felde.
Höberau, Falkenberg und Oberörlingen a. See, den 5. Juni 1918.
In tiefster Trauer Familie Karl Schmidt.
Tag und Stunde der Beerdigung wird nach erfolgter Ueberführung bekannt gegeben.

Nach langem, bangen Warten erhielten wir heute die traurige Nachricht, daß unser guter hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Kurt Kunath,
Musketier in einem preuß. Infanterie-Regiment, am 16. April 1917 im blühenden Alter von 21 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
Niesla, am 5. Juni 1918.
Die tieftrauernde Familie Max Kunath.

Nach längeren Leiden verschied am 4. 6. abends 10 Uhr unsere liebe Mutter und Schwiegertochter,
Frau Adele Hartmann
geb. Müller. Dies zeigen in tiefer Trauer an Familien Gädler und Hartmann.
Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.
Glaubitz und Großenhain.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumen-schmuck beim Begräbnis unseres lieben Bruders
Alfred Heyde
sagen wir allen herzlichsten Dank.
Ferner Dank seiner Dienstherrschaft, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für das letzte Geleit.
In tiefster Trauer seine Geschwister.
Gröb. den 5. Juni 1918.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für den herrlichen Blumenschmuck bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen, Gatten und Vaters, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Besonderen Dank dem Herrn Vorgesetzten, dem gesamten Bahnhofspersonal und dem Militärverein Rändersb. für die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Dank auch für die trostreichen Worte am Grabe und für den schönen Geklag, was unsern Herzen sehr wohlgetan hat.
Dir aber, lieber guter Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.
Langenberg, am 4. Juni 1918.
Im tiefsten Schmerze Bertha verw. Albrecht nebst Töchtern, Sohn und allen Hinterbliebenen.
Schlaf wohl, Du teures Vaterchen, Dir ist wohl, und bleibt der Schmerz.

Statt Karten.
Beim Hinscheiden unserer teuren, unergötlichen Mutter gingen uns überaus zahlreiche Beweise der Ehrungen für unsere liebe Verstorbene zu. Diese und auch die für uns bezeugten und gesandten trostreichen Worte haben uns recht wohlgetan. Allen denen, die in diesen Tagen unser Leid dadurch tragen halfen, danken aufrichtig herzlich.
Johanna Reinhardt
Doris Reinhardt.
Niesla, den 6. Juni 1918.

Junge Dame, verheiratet, sucht Beschäftigung als Kontoristin, Lageristin oder Verkäuferin. Als erste Lageristin bis jetzt in angesehenen Firma tätig. Antritt nach Ueberkunft. Best. Angebote unt. C 8 628 an das Tagblatt Niesla.

Einem 8- oder 4-jährigen starken Oldenburger **Happwallach,** 1,70 m hoch, lammkräftig, verkauft wegen Nachschuß **R. Thomas, Gutsbes.** i. Radeb. Post Langenberg. Ein moderner dunkelblauer Vorderhut preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Nieslaer Tagbl.

Photo-Apparat, 18-24, m. doppelt. Leutar-Anastigmat, m. sämtl. Zubehör a. v. Zu erf. im Tagblatt Niesla.

Gebräuchtes tafelförmiges Klavier für 180 Mk. zu verkaufen. Wo? zu erf. im Tagbl. Niesla.

Maschinenziegel, neuen Braud, empfiehlt Maschinenziegelei Altmittweida.

Heu, auch von der Wiese weg, kauft jeden Bothen

Firma Barth & Sohn

Heu kauft jeden Bothen

Heu kauft jeden Bothen

Leitern, Rechen empf. Böllcher, am Schlachthof. Telefon 532.

Schnelle u. zuverläss. Wirkung v. **PATENT-Muster-Schutz**
u. Warenzeichen. Seit 1901 bekannt u. einzig. Beratung u. Auskünfte persönlich od. briefl. Patentbüro Krüger, Dresden-A., Schloßstraße 11. VERWERTUNG

Treppenleitern Malerleitern in bestmöglicher Güte empf. Böllcher, am Schlachthof. Telefon 532.

Bierverkauf ausser dem Hause. **Dampfbadschänke.**

Schuhmacher - Zinnung.

Freitag abend 8 Uhr in Thiersch's Schankwirtschaft **Beipredung.**

Betrifft Anmeldung der Arbeiterzahl wegen zukünftiger Verberzstellung.

Da die Kontrollstelle sofortige Antwort verlangt, lade ich alle Innungsmitglieder, sowie auch Nichtinnungsmitglieder ein. Wer es verläumt, den trifft der etwaige Schaden.

Der Obermeister. **Nichters**

Sonnabend-Tanzstunde fällt aus.

Nächste Std. Freitag, 14. Juni. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck beim Begräbnis unseres lieben Vaters

Daniel Baum

sagen wir allen tiefsten Dank. Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in deine stille Gruft nach.

Göhlis, Böbersen, Gröb. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröb. Zielplan: 7.-9. Juni.

Der lebendig Tote . . .

Ein Abenteuer des berühmten Joe Deeds in 4 Akten.

Die Schokoladenbräute.

Ein komisches Spiel von Rudolf Baron in 3 Akten. Die Verfasserin: Anna Jach.

Morgen Verner Romantischer Abend. Freitag, Elbterrasse, 8 Uhr.

LOSE 173. Königl. Sachs. Landeslotterie, Ziehung 1. Klasse am 12. u. 13. Juni cr. empfiehlt

Eduard Seiberlich, Staatslotterie-Einnahme.

Grössere Fabrikgebäude

möglichst mit Dampf, Electr., Wasser und Gleisanlage zwecks Verlegung einer Konfervenfabrik für sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. V 8 160 Invalidenamt Dresden.

Beilage zum „Kieser Tageblatt“.

Verlag: Sanger & Winterlich, Wiesbaden. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmal, Wiesbaden; für Anzeigen: Wilhelm Dittler, Wiesbaden.

Nr. 129.

Donnerstag, 6. Juni 1918, abends.

71. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung, Mittwoch, den 5. Juni 1918, nachm. I Uhr.

Erhöhung der Reichsteuern.

Die Vorlage sieht eine Erhöhung der Einkommensteuer für die Reichstagsmitglieder von 3000 M auf 5000 M jährlich wegen der Erhöhung der Steuern vor. Die Beschlüsse der Reichstagsmitglieder sind für die Dauer der Kriegszeit gültig.

Abg. Dörs (Hörsing, Sp.): Regt an, eine Umlage zur Aufbesserung der Reichstagspräsidenten zu gewähren, die bisher von den Inhabern des Amtes aus eigener Tasche bestritten werden mußten. Das bedeutet eine Verschärfung bei der Auswahl geeigneter Persönlichkeiten.

Abg. Graf Westarp (Lsp.) widerspricht jeglicher Beabsichtigung des ehrenamtlichen Charakters des Amtes des Reichstagspräsidenten und äußert grundsätzliche Bedenken, auch solche der Sparsamkeit. (Lachen links und im Zentrum.)

Staatssekretär Balltra: Die Reichsregierung wird sich dem Grundgedanken der Anregung wirtschaftliche Schwierigkeiten bei der Wahl besonders geeigneter Bewerber für den Posten des Reichstagspräsidenten zu berücksichtigen, sympathisch gegenüberstellen. Eine Verhängung über Art und Form kann bei der letzten Sitzung des Reichstags stattfinden.

Die Vorlage wird in allen drei Lesungen einstimmig beschlossen.

Vorforderung der Aussprache über Zensur- und Belagerungsgesetze.

Abg. Götze (Hörsing, Sp.): Die Zensurbehörde nimmt in rein politischen Fragen Partei. Sie schützt v. Dierps und Graf Westarp. Die Mitglieder dürfen den leitenden Männern sogar systematischen Vorkaufsrecht vorziehen. Beschwerden an den Oberpräsidenten sind nicht zulässig. Am meisten haben die Sozialisten zu leiden. Auch ihre privaten Einkünfte werden vermindert. Das Verhalten des Reichstages konstituierender Generals gegen die vordringende Sozialdemokratie ist um so weniger verständlich, als diese auf dem äußersten rechten Flügel stehen. Überall werden die Erwerbungsprivilegien bevorzugt. Die „Deutsche Zeitung“ hat eine Ueberlieferung an Papier bekommen, bis die anderen Zeitungen eingestrichelt haben. Die öffentliche Beschlagnahme der Vaterlandspartei findet in Stuttgart unter dem Regiment des Herrn von Bismarck statt, wo alle politischen Versammlungen verboten sind, die Vaterlandspartei aber Versammlungen abhalten darf, weil sie angeblich keine politische Partei ist. Das deutsche Volk kann diese Verhältnisse nicht weiter dulden.

General v. Treder (Lsp.): Von Dezember 1917 bis Januar 1918 haben in Preußen 8011 Versammlungen stattgefunden, von denen nur 50 verboten wurden. Die Abschließung des „Kriegsrechts“ im Jahre 1917 ist nicht verboten. Versammlungen, in denen politische Reden gehalten werden, sollen nicht sein. In den einzelnen Kreislagerungen sind Versammlungen der Zensurbehörden eingestrichelt. Der Versammlungsstätten soll im allgemeinen weitere Spielräume gelassen werden.

Oberpräsident von den Berg (Hörsing) erwidert auf verschiedene Einzelheiten. Der Oberpräsident teilt alle Entscheidungen nach sorgfältiger Prüfung mit. Er ist durchaus nicht bestrebt, die Generalsammandat zu beugen.

Abg. v. Graefe (Lsp.): Wie sollten und jetzt nicht mit solchen Kleinigkeiten befaßt sein. Manches ist in der Verfassung besser geworden. Die größere Freiheit darf man nicht bloß für eine Partei verlangen. Der Reichstag entspricht nicht unseren Auffassungen von Freiheit.

Das Haus verlegt sich auf Donnerstag, 1 Uhr: Wahl des Präsidenten und Reichsleitung.

Schluß 6 Uhr.

Hauptausfluß des Reichstages.

Der Hauptausfluß des Reichstages beruht heute den Entschlüssen des Reichstages.

Veränderung des Reichsteuergesetzes.

Der Reichstag hat heute den Entschlüssen des Reichstages über die Veränderung des Reichsteuergesetzes. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches. Die Veränderung des Reichsteuergesetzes ist ein wichtiger Schritt zur Erreichung der finanziellen Ziele des Reiches.

Reifen kann. Der Vorzug, bis zu 50 Prozent zu besteuern, ist nicht weitgehend genug. Die Besteuerung soll eine persönliche werden, unter Berücksichtigung der Zahl der Stellen.

Abg. Bernstein (L. Sp.): Nur die Punkte sollten einem Unteranschuß übergeben werden, die erhebliche Bedenken aufweisen.

Abg. Kieker (M.): Die Ausbeutung der Steuer auf den Umsatz mit Zigarettenpapier ist ungeheuer. Die Vorlage geht von falschen Voraussetzungen aus. Im Verlaufe des Krieges betrag die Zigarettenumsätze nicht wie im Krieg. Die Zigarettensteuer der Höhe in schlechten Zeiten wird gekürzt durch die vorerwähnte Belastung, denn keine Kreise, die sich um die Zigarettensteuer kümmern, werden jetzt zurückgefallen. Der Rückgang der Zigarettenumsätze aber wird empfindlich wirken auf Provinzialbanken, Sparkassen usw. Auch die Großbanken haben in der Vorbereitung Bedenken geltend gemacht, bis zu 5 Prozent wollte keiner gehen. In Bezug auf die Geldumsätze ist es unmöglich, die Sparkassen zu begünstigen, da sie schon bei der Steuerbefreiung begünstigt sind. Das Gesetz soll nur einbringen, was notwendig ist, weiter darf nicht gegangen werden.

Staatssekretär Graf von Roeder: Die Vorrede des Gesetzes ist so zu verstehen, daß das ganze Gebiet der sogenannten Zigarettensteuer bisher nur 125 Millionen Mark erbrachte hat. Eine Erhöhung um 200 Millionen Mark kann im Verhältnis zu anderen Steuererträgen nicht als übermäßig hoch bezeichnet werden. Was die Erhöhung des Umsatzsteuersatzes für Aktien auf 3 pro Mille anlangt, so ist es zweifelhaft, ob eine Erhöhung des Zinsfußes, der Ertrag einbringen wird. Es wird nicht schaden, wenn die augenblickliche Ausbeutung der Spekulation an der Börse durch einen hohen Umsatzsteuersatz eingedämmt wird. Die Erhöhung der Zinsfußes der Banken auf 3/4 pro Mille vom andauernden Betrag ist ohne Widerspruch des Publikum ausgenommen worden.

Bei der Geldumsätze müssen Wege gefunden werden, um die Doppelbelastungen zu vermeiden. Wenn es zu Schwierigkeiten kommen sollte, so muß dafür gesorgt werden, daß auf andere Weise der vorgesehene Betrag herbeigekommen.

Abg. v. Brodhause (Lsp.): Die Erhöhung eines Unteranschußes erscheint mir nicht erforderlich. Gegen mehrere Artikel der Vorlage bestehen erhebliche Bedenken, so gegen die Besteuerung der Gewerkschaften, die Besteuerung der Großbanken zum Nachteil der kleineren Geschäfte. Die Besteuerung der Kriegsanleiher sollte niedriger angesetzt werden. Eine steuerliche Besteuerung der kleinen Zantienempänger erscheint auch nicht erwünscht. Bei Besteuerung des Geldumsatzes muß eine Doppelbelastung vermieden werden. Eine vollständige Freilassung können die Sparkassen nicht erwarten. Dem Grundgedanken des Gesetzes kann man zustimmen, nur müssen die kleineren Unternehmungen geschützt werden.

Abg. v. Barnewitz (Mitt. Sp.): Ist für eine Differenzierung bei der Besteuerung von Sparkassen, Provinzialbanken und Gewerkschaften, doch darf im Interesse der Sparkassen die Kontrolle bei den kleineren Provinzialbanken nicht verlorengehen. Die Kriegsanleiher sollten möglichst unerfaßt bleiben, um Geküchten vorzuziehen, die sonst leicht die höhere Besteuerung beiführen könnten. Die Verantwortung der Zantienempänger ist auch nicht größer als die anderer Kreise, die in der Volkswirtschaft arbeiten; bei den 20 Prozent mindestens kann man es belassen. Doppelbelastung beim Durchgangsverkehr des Geldes ist zu vermeiden.

Abg. Waldeck (Hörsing, Sp.): Wenn der Schatzsekretär Kompensationen für die Veränderung der Vorlage erwartet, ist darauf hinzuweisen, daß der Reichstag nicht finanziell gewesen ist; die Deckungslosigkeit hat sich schon unliebsam mit diesem Entgegenkommen des Reichstages befestigt. Die „wilden Kriegsgeschäfte“ werden die Erwartung nicht erfüllen, die bezüglich des Ertrags der Schatzsekretäre davon kämpte. Die Kursprügele während des Krieges können nicht als Grundlagen für die Schaffung eines Gesetzes dienen. Bezüglich der Zantienempänger gehen die Vorstellungen des Herrn v. Trempelmann zu weit, kann man die leichtverdienenden Zantienempänger belassen, dann gut. Aber das ist doch zweifelhaft.

Staatssekretär Graf von Roeder: Um die jetzige Spekulation einzudämmen, halte ich eine höhere Steuer als 3 pro Mille für erforderlich.

Beziehungsleiter Abg. Keil (Sp.) beschäftigt sich mit den vorgebrachten Einwendungen. Der Meinung des Abg. Dörs kann ich nicht folgen. Das Prinzip der Aktienempänger geht dahin, zusammen mehr zu verdienen auf Kosten der Allgemeinheit, als der einzelne es vermag. Eine Freilassung der Staats- und Kriegsanleiher erscheint nicht angebracht, vielmehr aber kann man keine Beträge niedriger ansetzen.

Reichstagspräsident von Dörs hat auf der Verhandlung den Eindruck gewonnen, daß bei allen Seiten gewisse Bedenken bestehen gegen den Satz von 8 pro Mille. Die Verwendung eines geschäftsfähigen und tätigen Wortes, und die kann allerdings durch den Satz getroffen werden. Wir stehen aber vor einer besonders wichtigen Spekulation als Kriegserwartung. Kriegsgewinnler und andere Kreise werden mit, um der Spekulationslust zu fördern. Man wird ihnen nicht belohnen, solange es nicht möglich ist, sie durch starke Kriegsgeldgaben zu lassen. Für gesunde Zeiten würde der vorgeschlagene Satz nicht passen, wohl aber jetzt als Mittel im Krieg, um die Spekulationslust einzudämmen.

Wichtige Sitzung: Donnerstag, 6. Juni, vormittag. Angelegenheit: nur die Punkte, bei denen es sich als absolut nötig herausstellt, sollen an einem Unteranschuß verziehen werden.

Zur Lage im Westen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Wie tief die Siegeshoffnung selbst in englischen imperialistischen Kreisen gesunken ist, erweist man wieder einmal aus einer Anfrage im englischen Unterhaus über eine Rede des bekannten General Smuts. Dieser soll sich in Glasgow dahin geäußert haben, daß ein militärischer Sieg des Vierverbundes an der Westfront nicht zu erwarten sei, man solle daher Friedensfühler nicht von vornherein befehlen. Die Regierung hat schließlich vorgezogen, zu der Anfrage des Abgeordneten zu schweigen, die ihr sehr unbedeutsame Bemerkung des General Smuts also nicht ableugnen können.

Aber auch der französische Premierminister Clemenceau hat am 4. Januar in der Deputiertenkammer seine Hoffnung auf den Endsiege nur noch auf die allmählich wirksam werdende Hilfe Amerikas zu gründen gewagt. Er mußte zugeben, daß das englische und französische Heer sich allmählich abmühten. Wenn er hinzuzufügen die Deutschen aber auch, so vermag er nur, daß alle drei großen Schläge Hindenburgs seit dem 21. März die Abnutzung des französischen Heeres in sehr viel stärkerem Maßstabe bewirkt haben, als die der deutschen Streitkräfte, ja sehr viel rascher, als durch den Justiz amerikanischer Truppen irgendwie ausgeglichen werden kann. Man braucht nur an die 190 000 Gefangenen, an die mehr als 2000 Geschütze, an die gewaltigen Lager von Kriegsmaterial aller Art zu denken, die seit 2 1/2 Monaten in unsere Hand gefallen sind. Dazu kommt, daß nicht nur nach unseren Heeresberichten, sondern der Natur der Sache nach die blutigen Verluste der Gegner weit höher waren als die unsrigen. Am 27. Mai haben

wir sie vollkommen überrascht, waren über ihnen, ehe sie wußten, was ihnen geschah, und haben ihre flüchtenden Massen mit Granaten, Maschinengewehren, Bombengeschwadern bearbeitet. Ihre Artillerie hat unter dem zusammengefallenen Feuer unserer Batterien so fürchterlich gelitten, daß sie zu einer rechten Gegenwehr sich nicht aufraffen konnte.

Gerade darin besteht der Kern der Hindenburgischen Kriegskunst in diesem Felde, daß er die feindlichen Massen unter möglicher Schonung der eigenen Truppen durch seine einzelnen Schläge nach und nach zermürbt. Und darum hält er inne, sobald dieser Zweck erreicht ist, und sobald der feindliche Feldherr wider seinen Willen gezwungen wurde, seine Heerszenen von den wichtigsten Fronten fortzurufen und Hals über Kopf in das wüstenhafte Feuer der Deutschen zu werfen, um nur das Schlimmste, den Durchbruch, zu verhindern.

Und dann bereitet die deutsche Heeresleitung den neuen Schlag vor. Sie hat noch immer Zeit, und fürchtet sich nicht vor der Wut der Amerikaner!

Deutsche Berichte von der Westfront. W.T. meldet aus Berlin: An der gleichen Stelle, zwischen Winterberg und Herran-Bac, an der in der Frühjahrschlacht 1917 die französischen Langgeschwader angriffen und zusammengebrochen wurden, legten am 27. Mai auch die deutschen Sturmwagen zum Angriff an. Die Tanks, die hier im Morgendämmerung vorrückten, bestanden in englischen Panzertanks, die jetzt mit deutscher Besatzung zeigen konnten, was die Tankwaffe bei geschicktem Einsatz und rücksichtsloser Führung zu leisten im Stande ist. Die jungen Sturmtruppführer, die so oft an der Somme, vor Arras und bei Cambrai die englischen Langgeschwader Feuerpeinend sich herumwälzen sahen, bis Volltreffer der deutschen Artillerie sie vernichteten, konnten jetzt als Tankkommandanten den Schreden in die Reihen der englischen Infanterie tragen. Mit ihnen weitergeführten Maschinengewehrtruppen, Artilleristen und Offiziere der Kraftabteilungen in der Führung der Panzerkettentruppen. In dem Augenblick, wo die Infanterie zum Sturm antrat, hatten die Tanks bereits die englischen Gräben erreicht. Stellenweise führten die Tanks bis auf 1000 Meter vor der Infanterie her. Ein Panzer kam unter dem Schutze des ihm vorausfahrenden Tanks eine Strecke von 4 Kilometer bis an den Fingelberg fast ohne einen Mann Verlust vorwärts. Ein Sturmwagen fuhr bis Postauers und machte mehr als 200 Gefangene, die er sie aus ihren Gräben herausholend, der nachrückenden Infanterie in die Arme trieb. Vergeltlich verurteilten die englischen Batterien und Stellungsgeschütze, den Sturmwagen der deutschen Panzerwagen anzuhalten. Von 20 Tanks wurden nur 2 durch Volltreffer außer Gefecht gesetzt. Aber der überlebende Rest der Besatzungen griff zu Karabinern und Handgranaten und kämpfte als Sturmschützen mit der Infanterie weiter. Die Tanks, welche die Engländer auf dem Rückzuge gegen Amiens zu Hunderten und Hunderten zurückließen, haben uns gute Dienste geleistet.

In einer Woche besetzten die Deutschen während der Schlachten zwischen Nismes und Marne über 3000 Quadratmeter feindlichen, teils fruchtbaren Bodens mit zahlreichen Wiesen, Obst- und Weingärten. Über 200 Ortschaften, darunter 15 Städte mit mehr als 1000 Einwohnern, fielen in deutsche Hand. In ihnen ist nur ein Teil der Bevölkerung zurückgeblieben. Der Rest von rund 75 000 Seelen hat seine Wohnstätten verlassen und ist über die Marne geflohen. Diese Flüchtlinge fallen der französischen Regierung zur Last, die sie unterbringen und versorgen muß.

Der Kampf um Reims. Der Sonderberichterstatter Reuters meldet, daß die deutschen Linien um Reims bei St. Leonhard beginnen, das drei englische Meilen von der Stadt entfernt liegt; von da aus umspannen sie Reims in nach Norden gerichteten Bogen, der nirgends mehr als eine Meile von der Stadt entfernt ist. Er schließt sogar die Vorstadt St. Vrice von der Stadt selbst. Lieber den Zustand der Kathedrale hat man seit den letzten Tagen keine Berichte. Sollte aber Reims von den Verbänden aufgegeben werden müssen, so würden sie den Deutschen von der Stadt nur die Kathedrale übrig lassen. Die französischen Truppen, welche am 27. Mai den Saum von Reims besetzt hielten, zogen sich in der darauffolgenden Woche langsam in die äußersten Vorstädte zurück, weil sie gezwungen waren, der Rückwärtsbewegung der französischen Front zu folgen. Die Truppen, die auf der linken Seite von Reims kämpften, mußten ununterbrochen acht Tage lang kämpfen, ohne abgelöst zu werden; die anderen Truppenteile, welche einen Verteidigungsring um die Stadt gebildet hatten, nämlich von der Vorstadt St. Vrice bis Corès, mußten schließlich auch zurückgeben, weil dann die ganze Verteidigungslinie mehr nach dem Nordwesten verlegt wurde.

Die Erstarrung der Schlachtfront. Der Pariser Korrespondent des „Handelsblat“ meldet: Die Erstarrung der Schlachtfront nimmt zu. Vidon schreibt im „Journal des Debats“: Die Schlacht scheint sich nunmehr in Kämpfe um einzelne Abschnitte aufzulösen. In einem jeden dieser Abschnitte erstrebt der Feind ein besonderes Ziel. Es handelt sich nicht mehr um große, zusammenhängende Operationen wie in den ersten Tagen, sondern der Stellungskrieg rückt mehr und mehr wieder in den Vordergrund. Die Mauer, die Betain vor dem Feind errichtet hat, macht sich nun mehr und mehr geltend. Hier und da besteht vielleicht noch eine Ausnahme, aber das Ganze steht bereits unerschütterlich fest.

Die Festigkeit der Marnekämpfe. Der Pariser Vertreter des „Secolo“ stellt fest, daß die Marnekämpfe noch mit wachsender Festigkeit fort dauern. Allerdings ruhe jetzt das Schwergewicht auf der Festigkeit der französischen Gegenangriffe. Die Schlacht nähert sich dem Gleichgewicht. Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, Bazini, berichtet, daß die Alliierten auf allen Straßen ungeheure Reserven herbeibringen. Ihr Einfluß mache sich bereits fühlbar. Im Laufe dieser Woche werde die Entscheidung fallen. General Foch sei von Erfolg seiner getroffenen Maßnahmen vollständig überzeugt.

3300 überlebende Engländer. Wie der „B. J.“ von der Westfront gemeldet wird, wurden im Kampfgebiet von Flandern nicht weniger als 3300 Leichen aus früheren Kämpfen, in der Hauptsache Engländer, unbefriedigt aufgefunden und jetzt von uns beerdigt. — Die Zahl der bis Montag Abend in den Lagern eingelieferten Gefangenen beläuft sich genau auf 1299 Offiziere und 48 762 Mann. Ganze Massen sind noch unterwegs.

Bombenanschläge im Osten Dänemarks. Die „Kölnische Zeitung“ erzählt aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß vor kurzer Zeit zwei große, im Osten von Dänemark befindliche Dampfer der Agence Maritime du Nord durch Explosion im Maschinenraum völlig vernichtet wurden. Eine Anzahl anderer Dampfer wurden auf dieselbe Weise mehr oder minder beschädigt. Die durch den Bräuelen von Dänischen eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um systematisch ausgeführte Bombenanschläge handelt, infolge

